

ge und sein ein Jahr jüngerer Bruder. Die Staatsanwaltschaft sieht die Männer in der Verantwortung, weil sie einen seinerzeit 25 Jahre alten Autofahrer mit massiver körperlicher Gewalt in eine panische Flucht getrieben hätten. Der Fahrer überrollte den Senioren, der noch an der Unglücksstelle starb.

Laut Staatsanwalt hätten die beiden Brüder einen langjährigen Bekannten angegriffen, als dieser gerade den Innenraum seines Autos ausaugte. Sie sollen ihn geschlagen, getreten, gewürgt haben. Auch als der Attackierte in seinem Wagen Schutz suchte, setzten sie nach – und kümmernten sich

grund ihrer Angriffe seien gekränkte Ehre, Verrat, Rufschädigung und das Verhältnis des angeklagten 25-jährigen Mannes türkisch-kurdischer Abstammung zur Schwägerin des Prügel-Opfers, die aus einer konservativ-muslimischen Familie stammt.

Es tue ihm leid, sagt der jüngere Angeklagte. Den vielen Familienmitgliedern im Amtsgerichtssaal ist das wohl kein Trost: Die Emotionen im Zuschauerraum kochen immer wieder hoch, wenn die Angeklagten sich erklären.

Der 73-Jährige, der einfach nur helfen wollte, hinterlässt eine Ehefrau und acht Kinder.

und 30 Jahre) aus Düsseldorf einen sündteuren Audi A8, um eine Spritztour zu unternehmen. Auf der Rückfahrt über die A43 platzte ein Reifen, das Auto landete in den Leitplanken. Die Männer fackelten den demolierten Wagen in Haltern am See ab.

Die Polizei fasste das Trio kurz nach der Tat. Als „dumm“ bezeichnete die Polizei den Versuch des Trios, seine Tat mit einem Feuer zu verdecken: „Das tun in der Regel nur echte Verbrecher. Und das ruft die Experten der Polizei auf den Plan.“

Wie die Polizei jetzt berichtet, war folgender

so irritiert vernahm er am Telefon in der darauffolgenden Nacht die Worte eines Polizisten aus Haltern, dass eben dieser Wagen völlig ausgebrannt nahe der Autobahn 43 in Haltern am See aufgefunden worden sei. Der 40-Jährige wandte sich an eine Polizeiwache und erstattete Anzeige.

Aufgrund der Gesamtumstände lag der Verdacht nahe, dass hier professionelle Täter das hochmotorisierte Fahrzeug entwendet hatten, um damit eine schwere Straftat zu begehen. Somit landete der Fall bei den

fürten die Ermittler schnell auf die Spur eines 21-Jährigen aus Rath. Am Donnerstag, 29. März, klopfte die Kriminalpolizei an seine Tür. Der bislang unbescholtene Freund eines Mitarbeiters der Werkstatt gestand die Tat.

Demnach hatten die drei Männer (21, 23 und 30 Jahre) einen netten Abend in Dülmen geplant und brauchten nach ihren Angaben einen repräsentativen, fahrbaren Untersatz. Gut, dass einer von ihnen in einer Werkstatt arbeitete und Zugang zu den Fahrzeugschlüs-

planke schleuderte. Angesichts des kapitalen Unfallschadens fasste das Trio den Entschluss, die Benutzung der Limousine durch ein Feuer zu verdecken und setzten den Wagen in Brand. Durch einen Bekannten abgeholt und wieder in Düsseldorf, wählten sich die drei unentdeckt und in Sicherheit.

Jetzt erwartet die jungen Männer ein Ermittlungsverfahren wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Unterschlagung eines Kraftfahrzeuges und Unfallflucht.

— ANZEIGE —

DONNERSTAG 17.05.2018 START 19:00 UHR
4ER-TEAMLAF ÜBER 5,0KM - EHEM. ZECH Ewald - WWW.FIRMENLAUF-OE.DE
AOK - FIRMENLAUF OER-ERKENSCHWICK

Senior tot: Pflegekraft steht unter Verdacht

Gibt es weitere Fälle?

Duisburg. (Inw) Eine Haushaltshelferin soll einem pflegebedürftigen 87-Jährigen aus Dinslaken eine tödliche Dosis Schmerzmittel verabreicht haben.

Mit einem am Freitag veröffentlichten Foto (rechts) der in Untersuchungshaft sitzenden 30-Jährigen erhoffen sich die Ermittler Hinweise auf mögliche weitere Fälle, teilte die Duisburger Staatsanwaltschaft mit. Die Ermittler suchen Haushalte, in denen die Frau vor oder nach Dezember 2016 gearbeitet hat.

Die gelernte Frisörin aus

Polen war sechs Tage in dem Haushalt des 87-Jährigen beschäftigt, als er stürzte und ins Krankenhaus kam. Dort starb er einen Tag später. Laut einem chemisch-toxikologischen Gutachten war die Konzentration des Schmerzmittels im Blut des Mannes so hoch, dass sie als Todesursache angenommen werden kann.



Von Elke Jansen

Recklinghausen. Eigentlich träume er immer, sagt Paolo Casanova (der tatsächlich so heißt), den ganzen lieben Tag lang – besonders intensiv jedoch, wenn er als Clown Carillon in der Manege Blüten in Regen verwandelt, ein Hündchen mit Kochlöffeln als Ohren und einem Fotoapparat als Schnauze spazieren führt – oder sein großes Herz an eine herzlose Schneiderpuppe verschenkt.

Carillon ist der Fantast, der Poet in der einzigartigen Clownsfamilie des Circus Roncalli, fühlt sich seelenverwandt mit unvergessenen Altmeistern wie Buster Keaton und Charlie Chaplin, aber auch dem zeitgenössischen Filmemacher Tim Burton („Sleepy Hollow“, „Alice im Wunderland“). Wie dieser überspringt er leichtfüßig die Mauer zwischen Tatsächlichem und Eventuellem, bewegt sich mit traumwandlerischer Sicherheit in den Sphären des Surrealen – eigens für ihn komponierte Musik, Nebel, spezielle Licht- und Töneffekte als Begleiter. Wie aus Zeit und Raum gefallen wirkt er, wenn er in viktorianisch anmutender Kostümierung sein Publikum für kurze, unvergessliche Augenblicke mitnimmt in eine ganz eigene Welt.

Kein Wunder, dass Carillon – ein anderes Wort für das alte Grammophon, dem seine ganze Sammelleidenschaft gehört –, kein Wunder, dass ihm viele Ideen im (Halb-)schlaf kommen; und weil das so ist, liegt auf seinem Nachttisch stets ein Notizblock, den er quasi blind bekrizelt,

denn: „das Licht anzumachen, das würde diese ganz spezielle Atmosphäre zerstören.“

Ganz speziell auch sind seine Requisiten, die er, in einem früheren (Berufs-)leben als Industriedesigner diverser Autobauer, selber konstruiert. Aus modifiziertem Kinderspielzeug – „Ich liebe Spielzeugläden“ –, Uhr- und Räderwerken, Dingen vom Flohmarkt.

Ein zweites Leben für das Ausgemusterte

Letztere faszinieren ihn besonders. „Mal ziehe ich gezielt los, weil ich etwas Bestimmtes suche, mal sehe ich plötzlich etwas, das ich unbedingt haben muss, obwohl ich noch gar nicht weiß, wofür es gut sein könnte – bis es dann eines Tages oder Nachts ‚klick!‘ macht.“ So schenke er Altem, Ausgemustertem ein zweites Leben, das mache ihn „sehr glücklich“.

Glücklich macht wie seine Ehefrau Tonia, mit der er im 27. Jahr der Partnerschaft noch turtelt wie frisch verliebt, die ihm seine Kostüme schneidert und mit der er die beiden Kinder Ruben (20) und Noemi (17) hat; den Sohn zieht's zum Film, die Tochter in den Zirkus, früh berufen, die zwei...

Wie Paolo Casanova selbst: „Auch in mir“, erzählt er, „steckte der Clown, steckte Carillon schon als Kind.“ Die Eltern, eine Donna di Casa und ein Baptistenpfarrer, registrierten das nicht ohne Sorge, doch mittlerweile seien sie stolz auf ihn – mehr als das: „Sie sehen, dass ihr Sohn glücklich ist und also sind sie es auch.“

Carillon im Wunderland

Wie der Poet in der einzigartigen Clownsfamilie des Circus Roncalli seine fantastischen Ideen entwickelt und in der Manege erdet.



Wie viel Herz mag das mechanische Innenleben der Schneiderpuppe haben? —FOTOS: TORSTEN JANFELD



40 Minuten braucht Paolo Casanova, um sich in den Clown Carillon zu verwandeln – sein wahres Ich?

INFO

Berichte auf cityinfo.tv

◆ Heute und morgen noch gastiert Roncalli in Recklinghausen. Karten gibt es im RZ-Ticket-Center, Breite Str. 4 in Recklinghausen, und im SZ-Ticket-Center, Stimbergstr. 115 in Oer-Er-

kenschwick. Infos unter:

☎ 023 61/18 05 27 30.
 ◆ Alle Texte und eine Bildergalerie zu „Roncalli 2018“ finden Sie im Internet unter www.medienhaus-bauer.de/roncalli. Alle Filmberichte unter www.cityinfo.tv

Pfandautomaten waren „Kunden-Sperrgebiet“

Betrugs-Prozess: Zeugen sagen aus.

Castrop-Rauxel. Im Pfandbetrugs-Prozess gegen einen 27-Jährigen aus Castrop-Rauxel haben am Freitag zwei frühere Mitarbeiter des Getränkemarkts ausgesagt. Das Duo enthüllte, dass die Pfandautomaten offenbar „Kunden-Sperrgebiet“ gewesen sind.

Die Rücknahme-Geräte hätten teils eingezäunt am Rande der Halle gestanden. „Kunden sollten da ja auch gar nicht dran gehen“, sagte ein Ex-Mitarbeiter. Das Pfandgeld sei direkt ausgezahlt worden, die zurückgegebenen Flaschen und Dosen an der Kasse in Säcken gesammelt worden.

Beide Zeugen berichteten

auch, dass sie im Tagesverlauf auch häufiger unbekannte Personen an den Automaten beim Serien-Pfandeinwurf beobachtet hätten. Möglicherweise war exakt in diesen Befüllzeiten eine Art „Schummel-Schiene“ in dem Automaten angebracht. Die Staatsanwaltschaft wirft dem Castrop-Rauxeler vor, als Geschäftsführer des Markts die zwei Automaten so manipuliert zu haben, dass Flaschen nicht zerstört und daher immer wieder neu eingeworfen werden konnten. Auf diese Weise soll sich der Angeklagte mehr als 1,2 Millionen Euro Pfandgeld zu Unrecht zurückerstatten lassen haben.